

Hauptschul-Debatte

Ortschaftsräte wollen Bürger beteiligen

ESCHACH/TALDORF (sz) - In die Entscheidung um die Zusammenlegung der Hauptschulen in den Ravensburger Teilorten Eschach und Taldorf sollen die Bürger möglichst mit einbezogen werden. Daher fehle es den Ortschaftsräten keineswegs an Mut, konstatiert der Taldorfer CDU-Ortschaftsrat Dr. Manfred Büchele und bezieht sich dabei auf den SZ-Kommentar vom 24. Januar. Wenn in den Ortschaften Hauptschulen geschlossen werden, dann, so Büchele, sei dies eine sehr traurige, wenngleich leider notwendige Aufgabe. Die Einwohner identifizierten sich mit ihren Schulen. Es sei daher folgerichtig, dass die in Verantwortung stehenden Ortschaftsräte nicht im Handstreich ihre Schule auflösen, sondern zunächst Alternativen wie (Teil-)Ansiedlung von Realschule oder andere Kooperationsformen zur Stärkung des Schulstandortes ausloten wollen. Büchele: „Für unsere Mitbürger muss Zeit bleiben, sich in die Diskussion einzubringen, die unglücklich verlaufende Veitsburgdiskussion zeigt dies deutlich. Die Ortschaftsräte sind daher nicht mutlos, sondern wollen dieser notwendigen Diskussion Raum lassen. Ihnen ist dabei klar, im Vordergrund muss das Wohl der Schüler und deren Eltern stehen, von denen sich viele eine starke Schule im Süden wünschen. Der Verlust einer Schule ist eben nicht leicht zu verschmerzen. Letztlich haben sich die Ortschaften in der Vergangenheit harten Realitäten und einem pragmatischen Vorgehen nie verschlossen, aber Zeit zum notwendigen Einbezug unserer Bürger sollte bei solchen einschneidenden Veränderungen schon gegeben sein.“

Kurz berichtet

Musik-Schwerpunkt bleibt

RAVENSBURG (sz) - Das Ravensburger Albert-Einstein-Gymnasium (AEG) behält auch mit der Einführung eines Sportprofils den Schwerpunkt Musik, bei. Das sei zum gestrigen SZ-Bericht „AEG erhält Sportprofil“ nachgetragen. Allerdings reichen Schülerinteresse und Lehrerzahl derzeit für ein Musikprofil mit einer Extra-Klasse in der Mittelstufe nicht aus.

Eschacher Rat diskutiert

ESCHACH (sz) - Der Ortschaftsrat Eschach trifft sich am Dienstag, 29. Januar, um 16.30 Uhr im Rathaus Oberhofen. Besprochen werden anderem das Trinkwasser, Bau-Themen, die Mehrzweckhalle, Friedhöfe und die Orgel für die Kapelle in Mariental.

Lesung



Gilt als gnadenlos im verbalen Schlagabtausch, ist in Wirklichkeit aber ein charmanter Plauderer: der ARD-Moderator Frank Plasberg. Im Ravensburger Schwörssaal las er aus seinem neuen Buch „Der Inlands-Korrespondent. Wenn Politik auf Wirklichkeit trifft“. SZ-Foto: Roland Rasemann

Wurst lockt Plasberg in die alte Heimat

RAVENSBURG - Der ARD-Moderator Frank Plasberg lockte am Donnerstag 400 Gäste in den Ravensburger Schwörssaal. Im Fernsehen erleben die Zuschauer ihn als unerbittlichen Nachfrager. In Ravensburg präsentierte er sich als charmanter Plauderer.

Von unserem Redakteur Marcus Bölz

Noch immer gibt es einen Traum namens Fernsehen. Es soll uns unterhalten. Und beruhigen. Und das gute Gefühl geben, informiert zu sein. Doch die Realität ist vor allem in den Talkshows eine andere. Fernsehsender bieten Politikern in ihren Fragerunden immer häufiger Plattformen an, auf denen sie weniger befragt als umschmeichelt werden. Das wäre noch nicht so schlimm, würden nicht diese Politiker zunehmend kritischen Befra-

gungen aus dem Weg und lieber dahin gehen, wo sie umkuschelt werden. Zu den Kernern und Beckmännern und den sonstigen Informations-Entertainern der diversen Kanäle.

Wenn ein Talkshow-Moderator in den letzten Jahren konsequent das strategisch geplante PR-Gequak von Politikern, Lobbyisten und professionellen Bedenkenträgern im deutschen Fernsehen unterbricht und den nicht-beantworteten Fragen nachgeht, dann ist das der Grimmpreis-dekorierte ARD-Moderator Frank Plasberg. Am Donnerstagabend war der Moderator zu Gast in der Ravensbuch-Lese-reihe, die im Schwörssaal gastierte.

Das Schlachtfest lockt

400 Zuschauer lauschten Plasberg, der aus seinem Buch las und mit den Gästen diskutierte. „Aber ich muss Sie enttäuschen“, erklärte der gebürtige Wermelskirchener zu Be-

ginn der Lesung. „Ich bin nicht wegen Ihnen hier. Sondern weil morgen im Leutkircher Mohren Schlachtfest gefeiert wird – und da muss ich natürlich hin.“ Plasberg kennt sich seit seinem Volontariat bei der „Schwäbischen Zeitung“ bestens in Oberschwaben aus. „Das war eine Klasse Zeit hier“, meint der Star-Moderator. „Hier habe ich das journalistische Handwerk gelernt.“

Im Gespräch mit dem Publikum skizziert Plasberg, warum im TV-Polit-Talk Anspruch und Moral häufig mit Langeweile verwechselt wird und warum er gerne wider dem politisch Korrekten agiert: „Die Konfliktlinien in unserer Gesellschaft verlaufen längst nicht mehr entlang der Parteigrenzen, sondern zwischen denen, die Politik machen, und denen, die die Auswirkungen der Politik zu spüren bekommen.“ Für Plasberg sind Politiker heute eine Gesamtinszenierung. Was ist dahinter ehrliche Politik, was ist ein ehrlicher Politiker? Er wird heute betreut

von lauter PR-Agenturen und Beratern. Und da sucht der Politiker seine Wärmestuben, weil er weiß, es geht nicht nur um das Kompetenz-, sondern auch um das Sympathiefeld. „Machen Sie mal eine Sendung zum Thema Diätenerhöhung von Politikern. Da kommt niemand bis auf die ganz hartgesottene. Das sind Wiefelspütz, Rüttgers, Hintze und Stiegler. Sonst traut sich da niemand hin.“

Wichtig ist Plasberg, die Konsequenzen der Politik für den Mann von der Straße zu übersetzen. „Es wird viel geredet, aber nicht alles ausgesprochen“, sagt Plasberg. Die Ravensburger erlebten ihn als charmanten Plauderer. „Das ist ja ein total Netter“, sagt die Zuschauerin Renate Stotz nach der zweistündigen Veranstaltung im Schwörssaal. „Also, bei dem wäre ich gerne Gast in seiner Sendung „Hart aber fair“. Vor dem muss man keine Angst haben. Der macht nur seinen Job – und das verdammt richtig.“

LEUTE

von hier

◆ Bei der SZ-Nothilfe hat es einen Wechsel im Kreis der aktiven Mitglieder gegeben. **Anneliese Siegle-Brandl** (links) die seit der Gründung nahezu elf Jahren lang kaum eine der monatlichen Zusammenkünfte versäumte, hat ihren Abschied von diesem Ehrenamt genommen. Die Sozialarbeiterin, die im Verein Frauen mit Kindern in Not hauptsächlich tätig und lange Jahre Leiterin des Frauen- und Kinderschutzhauses war, hat im Kreis der SZ-Nothilfe wertvolle Dienste geleistet. Die Vorsitzende **Angelika Vogler-Rieger** (rechts) bescheinigte der „Frau der Praxis“, dass sie bei den Entscheidungen über finanzielle Unterstützung von Menschen, die in Stadt und Kreis Ravensburg in Notlagen geraten sind, mit ihren fachlichen Ratschlägen und Einschätzungen unverzichtbar war. Umso wichtiger ist es für die weitere Arbeit der SZ-Nothilfe, dass in **Roswitha Elben-Zwirner** eine kompetente Nachfolgerin gefunden wurde. Sie ist als derzeitige Leiterin der Ravensburger Frauenhauses ebenfalls profunde Kennerin der praktischen Sozialarbeit. Anneliese Siegle-Brandl hat es bei ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit bei der SZ-Nothilfe als große Bereicherung empfunden, dass die Aktiven dieses gemeinnützigen Vereins aus ganz verschiedenen Berufen und Aufgabenfeldern kommen. So könnten bei den monatlichen Zusammenkünften in den Räumen der SZ-Redaktion die Entscheidungen auf einer breiten Basis getroffen werden. Wichtig sei, dass hier die Hilfe schnell und unbürokratisch möglich sei. Die Anträge auf Unterstützung in Notfällen, die laut Satzung auf Menschen aus Stadt und Kreis Ravensburg beschränkt sind, kommen meist über Caritas und Diakonie oder sonstige Beratungsstellen. sem/Foto: Sibylle Emmrich



Einrichtung

Zwischenmenschliche Beziehungen stehen in der Arche im Vordergrund

Daten & Fakten

In einer Arche leben Menschen mit und ohne geistige Behinderung in einer familienähnlichen Weise zusammen. Gegründet wurde die Bewegung im Jahre 1964 von dem Kanadier Jean Vanier in einem alten Haus in Trosly-Breuil, einem französischen Dorf. Mit zwei Männern, die geistig behindert waren, lebte er ein gemeinsames Leben. Sein Haus nannte er „Arche“, in Anlehnung an die Arche Noahs. Arche meint ein sicheres Zuhause in einem Gottgeschützten Raum. Mit der Zeit lud er immer mehr Männer und Frauen mit Behinderung zu sich ein, zusammen mit Helfern, den so genannten „Assistenten“. Der internationalen Föderation der Arche gehören inzwischen mehr als 100 Gemeinschaften in fast 30 Ländern an. In Deutschland gibt es drei Archen: in Tecklenburg bei Münster, in Landsberg am Lech und in Ravensburg.

RAVENSBURG (sz) - Heute feiert die Arche, eine Behinderteneinrichtung in Ravensburg, ihr Jubiläum: Vor zehn Jahren zog die erste Bewohnerin mit Behinderung in die Arche. Wir haben sie besucht.

Von unserem Mitarbeiter Rainer Kössl

Susanne ist Ureinwohnerin der Ravensburger Arche. Heute sind es genau zehn Jahre her, dass sie als erste „Bewohnerin“ – so heißen in der Arche die Menschen mit Behinderung – in das große Haus in der Eisenbahnstraße einzog. Susanne lebt heute noch in dieser Gemeinschaft. Als geistliche Gemeinschaft genauer



In der Arche leben Menschen mit und ohne geistige Behinderungen zusammen. Die Einrichtung feiert heute ihren zehnten Geburtstag. Darüber freuen sich auch Eckhart und Christian. Foto: privat

möchte Christof Lotthammer, der Leiter der Ravensburger Arche, sie verstanden wissen. Was eine Gemeinschaft ist, meint man zu wissen. Sie hat zu tun mit Familie, Wärme und Nähe. Damit kommt man dem Arche-Feeling auch schon ein gutes Stück näher. Aber was ist eine geistliche Gemeinschaft?

Da ist Jutta, eine der acht Bewohner des Hauses. Vor dem Altar der Hauskapelle liegt ein überdimensionales Kissen. Jutta legt sich hinein wie in Abrahams Schoß, räkelt sich und genießt die Weichheit des Kissens und die Ruhe des sakralen Raumes, der vom farbigem Licht der Glasfenster durchdrungen ist. Eine Assistentin nähert sich ihr, setzt sich auf den Boden. Ihre und Juttas Hände begegnen sich. Es beginnt ein Spiel von Berühren und

wieder loslassen. Lange, fast zeitlos. Und stumm. „Jutta ist ein Original, ein Geheimnis, eine treue Seele. Eine Beziehung zu ihr muss man sich verdienen“, so die Assistentin Natalie.

Ortswechsel: Der Speiseraum mit dem großen buchenen Tisch in der Mitte. Der mehrfach behinderte Christian aus Wolpertswende wartet auf das Mittagessen. Neben ihm sitzt Tobias, Assistent der Arche, auf der anderen Seite der Besucher des heutigen Tages. Christian ist völlig vertieft in das zärtliche Spiel seiner Hände mit seinem Freund Tobias. Die herrliche Holzskulptur der Johannesminne aus dem Kloster Heiligkreuztal bei Riedlingen kommt einem in den Sinn: Der Lieblingsjünger Johannes legt sein Haupt auf die Schulter Jesu und seine Hände in dessen Hände.

Es kommt noch schöner. Der Gast nennt Christian seinen Vornamen. Zwei, drei Minuten Stille und scheinbare geistige Abwesenheit Christians. Dann auf einmal: Christian jauchzt den Vornamen des Gastes in die Höhe. Ein, zwei, dreimal. Es ist mehr als ein Benanntwerden, es ist ein Mittelding zwischen Liebeserklärung und Getauftwerden.

Die Charta der Archen

In der Charta der Archen auf der ganzen Welt wird ihr Selbstverständnis so beschrieben: „Die verschiedenen Mitglieder der Gemeinschaft sind dazu berufen, einen einzigen Leib zu bilden. Wie in einer Familie leben, arbeiten, beten und feiern sie zusammen, teilen Freude und Leid miteinander

und verzeihen einander. Sie leben einen einfachen Lebensstil, in dem zwischenmenschliche Beziehungen vorrangig sind.“

Astrid, Assistentin und auch Ureinwohnerin der Arche erinnert sich an einen begnadeten Moment in der Begegnung mit Christian. Zur Bewegungsförderung ist ein Parcours mit leichten Hindernissen aufgebaut. Christian will nicht durch, zeigt alle Anzeichen des Unmuts, die Assistenten wollen ihn locken. Da geht Astrid ein Licht auf: Sie geht über das Hindernis zu Christian hin, stellt sich neben ihn und sieht plötzlich die Welt aus seinen Augen. Ein tiefes, beglückendes Mitgefühl für seine Ängste erfüllt sie.

Was ist es also: eine geistliche Gemeinschaft? Vielleicht kann man es so sagen: Dass sich die Bewohner Christian, Elke, Petra, Tobias und Sandro bei ihren Assistenten Natalie, Mascha Elena, Astrid und Hugo in guten Mächten wunderbar geborgen fühlen. Und umgekehrt genauso. Nochmals anders gesagt: Dass beide, behinderte wie weniger behinderte Menschen (Jean Vanier), aneinander heil werden. NACHGEFRAGT

i Die Arche feiert ihr Jubiläum doppelt: Am heutigen Samstag findet um 16 Uhr in der Liebfrauenkirche ein ökumenischer Festgottesdienst statt mit Medard Kehl SJ und Dekan Dr. Jochen Tolk. Ab 18 Uhr gibt es im Schwörssaal ein großes Jubiläumsfest mit Buffet, Musik und Tanz. Der zweite Teil des Jubiläumstags ist am 7. März mit einer Predigt von Weihbischof Thomas Maria Renz. Adresse: Arche, Eisenbahnstraße 38, 88212 Ravensburg, Telefon: (0751) 352876-1, E-Mail: ravensburg@arche-deutschland.de.

Nachgefragt

In der Arche in Ravensburg leben acht Bewohner mit einer Behinderung. Eine von ihnen ist Susanne. Sie hat durch einen Verkehrsunfall ihr Kurzzeitgedächtnis fast vollständig eingebüßt. Sie hat die Vorlage für ein Marien-Glasfenster in der Kapelle der Ravensburger Arche geschaffen. Unser Mitarbeiter Rainer Kössl sprach mit ihr.

SZ: Mir gefällt Dein Bild von Maria sehr. Was bedeutet der große Reif in dem wunderbarem Violett um Maria herum?

Susanne: Das ist eine Lupe

SZ: Was meinst Du?

Susanne: Ein Lupe vergrößert. Maria lacht.

SZ: Warum lacht sie?

Susanne: Weil sie ein Kind hat. Wenn ich Mutter geworden wäre, hätte ich auch gelacht.

SZ: Hast Du vor Deinem Unfall einen Freund gehabt?

Susanne: Ja. Dieter. Ich verstehe, dass er nicht bei einer Behinderten bleiben wollte. Aber er hätte mich mal besuchen können.



Susanne vor ihrem Marien-Glasfenster. Foto: Rainer Kössl